

senschaftsbauern, werden wir jetzt die Arbeit im Kreis organisieren.

Gegenwärtig zeigt sich, daß die Haupt- hindernisse in der Arbeit in den LPG und Gemeinden der bei weitem noch nicht ausgemerzte Dogmatismus und das Sektierertum sind. Zu der letzten Sitzung der Ständigen Kommission hatten wir bereits LPG-Vorstände — besonders des Typs I — eingeladen. Der Vorsitzende der LPG Typ I in Eschdorf, mit 500 Hektar die größte LPG Typ I des Kreises, erklärte folgendes: Die Beziehungen, die seitens der örtlichen Staatsorgane zum LPG-Vorstand und zu mir als dem Vorsitzenden existieren, bestehen in Anforderungen. Als LPG, die die ganze Gemeinde umfaßt, müssen wir an den Bürgermeister immer in ganz kurzer Zeit melden, wieviel Zuckerrüben geerntet wurden, wieviel Winterfurche gezogen wurde usw. Es wurde gefordert, daß wir zum Bürgermeister kommen sollen. Aber es gibt keinen direkten Einfluß des Bürgermeisters und der Gemeindevertretung auf die LPG. Es bestehen bürokratische Beziehungen. Der LPG-Vorsitzende erklärte: Damit ihr Bescheid wißt, ich melde dem Bürgermeister ab heute nichts mehr. Er bekommt keine Zahlen mehr. Soll er selber in die LPG kommen, wenn er etwas will. Die Genossen der Ständigen Kommission sagten dem LPG-Vorsitzenden: Du hast recht, melde ihm nichts mehr. Darüber war er sehr überrascht.

Ich will damit etwas ganz Bestimmtes ausdrücken. Die Bauern haben vom

Kreisrat und der Ständigen Kommission eine ganz bestimmte Vorstellung. Es liegt an uns, welche Qualität wir in der politischen Arbeit, in der Organisation richtiger Beziehungen zu den Genossenschaftsbauern hersteilen. Eine ganze Reihe Vorsitzender von LPG des Typs I, die in der Vergangenheit faktisch im Kreis keine Rolle mehr gespielt haben, treten jetzt in der Öffentlichkeit wieder politisch auf. Sie nehmen Einfluß auf diejenigen Genossenschaftsvorsitzenden, die noch nicht soweit sind. Sie erklären den Bauern die Fragen der Futterverteilung und der Organisation der genossenschaftlichen Arbeit.

Wir sehen, daß es nur diesen Weg geben kann zur politischen Erziehung der Klasse der Genossenschaftsbauern und zur Entwicklung der Produktion auf dem Feld und im Stall. In diesem Sinne sind wir jetzt auch an die Arbeit mit den Genossenschaften herangegangen. Es zeigt sich eine sehr differenzierte Entwicklung in unseren LPG des Typs I. Aber alle haben begonnen, Flächen zusammenzulegen, Formen und Methoden der gemeinsamen Arbeit zu finden und Arbeitsgruppen zu entwickeln. Sie beschäftigen sich mit den Fragen der Einführung des Leistungsprinzips. Es wäre verkehrt, jetzt für alle LPG des Kreises, die zu den schwachen LPG gehören, eine einheitliche Linie auszugeben. An Ort und Stelle muß entschieden werden, welche Probleme gelöst werden müssen. In diesem Sinne werden wir als Kreisleitung unsere Arbeit weiter verbessern und qualifizieren.

*Genosse Gustav Cotte, Vorsitzender der LPG Typ III, Seebach, Kreis Mühlhausen, auf der 2. Tagung der Bezirksdelegiertenkonferenz Erfurt:*

Unter Vergütung nach Leistung verstehen wir vor allem die Verbesserung der Normen. Wenn wir den Diskussionsbeitrag des Genossen Döhler auf dem VII. Deutschen Bauernkongreß studieren und auch seine jüngsten Ausführungen, dann müssen wir sagen, von dieser Genossenschaft müssen wir doch unbedingt lernen. Wir wollen doch nicht hinter Döhler mit seiner Genossenschaft Dahlen zurückbleiben. Das ist jetzt für uns überhaupt das Wesentlichste.

Den ersten Schritt müssen wir im Leitungskollektiv tun. In unseren Vorstandssitzungen dürfen wir uns nicht mehr mit kleinlichen Dingen beschäftigen, wie zum Beispiel mit einem Streit zwischen zwei Mitgliedern oder mit irgendeiner Spende oder was es sonst für Dinge gibt. Im Mittelpunkt unserer Vorstandssitzungen muß die Produktion stehen. Dort müssen wir uns mit der Erfüllung unserer Pläne beschäftigen. Dazu müssen wir auch die anderen Vorstandsmitglieder heranziehen.